

München-Region-Bayern

Die Fusion der Großköche

Die Koalition denkt an einen Zusammenschluss der Wohnungsbaugesellschaften – mit je einem Chefposten für SPD und CSU

München – Aus zwei mach eins: Was so einfach klingt, ist tatsächlich oft mit großen Schwierigkeiten verbunden. Und so wird schon seit vielen Monaten im Rathaus diskutiert, ob es sinnvoll ist, die städtischen Wohnungsgesellschaften GWG und Gewofag zu einem schlagkräftigen Immobilienriesen zusammenzuschließen. Die Gelegenheit ist günstig: Gleich drei Geschäftsführer stehen kurz vor dem Ruhestand oder dem Ende ihrer Vertragslaufzeit. Eine solche Chance bietet sich nicht allzu oft, sagt SPD-Fraktionschef Alexander Reissl. Nach einer Fusion entstünde ein Unternehmen mit mehr als 60000 Wohnungen.

Diskutiert wurde die neue Verbindung auch schon vor einem guten Jahrzehnt, einen Beschluss gibt es bis heute nicht. Denn die Widerstände sind enorm. In den Firmen selbst hält sich die Begeisterung offenbar in sehr engen Grenzen, wie aus dem Rathaus zu vernehmen ist. Aber auch die Politik ist sich keineswegs einig. Gegner der Pläne verweisen auf ein abschreckendes Beispiel in Hamburg, wo noch 15 Jahre nach einer vergleichbaren Fusion kaum neue Wohnungen gebaut worden seien, weil das Unternehmen zu sehr mit sich selbst beschäftigt war. GWG und Gewofag sollen aber nicht nur verwalten, sondern möglichst viele neue Häuser hochziehen. Der Stadtrat hat dafür bereits viel Geld bereitgestellt.

Obwohl der Ausgang der Debatte völlig offen ist, kursieren im Rathaus bereits Namen, wer in die Chefetage eines solchen Unternehmens einziehen könnte. Unter anderem der von Christian Amlong, dem Planungsexperten der SPD, der im Aufsichtsrat der Gewofag sitzt. Eine solche Lösung kommt aber wohl nur infrage, wenn auch die CSU jemanden entsenden darf. Es müsse zwei Köche geben, fordert ein einflussreicher Christozialer. Kellnern werde die CSU auf keinen Fall.

Das Koch-und-Kellner-Zitat stammt von SPD-Landtagsfraktionschef Markus Rinderspacher, der beim Dreikönigstreffen seiner Partei die Führungsrolle von Oberbürgermeister Dieter Reiter herausstellen wollte. Als zweiter Koch wird im Stadtrat der CSU-Mann Max Straßer gehandelt, der sich bei einer Bank mit Immobilienfragen beschäftigt. Straßer wollte sich am Dienstag nicht dazu äußern, SPD-Stadtrat Amlong war nicht erreichbar. Entschieden ist ohnehin nichts.

Forciert werden die Fusionspläne offenbar vor allem von der Rathaus-SPD, die allerdings aus den eigenen Reihen ausgebremst werden könnte: Der Münchner Parteivorstand hat sich gegen das Zusammengehen ausgesprochen. Die derzeitigen groben Pläne seien keine Basis für solch eine Entscheidung, hieß es bei einer Sitzung Ende vergangenen Jahres. Auch die CSU verweist auf Probleme, die zunächst beherrschbar klingen, wegen ihrer Vielzahl aber zur Mammutaufgabe werden können. Beispielsweise hätten GWG und Gewofag unterschiedliche Wochenarbeitszeiten.

Als denkbarer Kompromiss in der Fusionsdebatte gilt die Lösung: zwei Unternehmen, eine gemeinsame Chefetage. Ganz egal aber, wie die Debatte ausgeht: Neue Geschäftsführer muss das Rathaus in jedem Fall bestellen. Dominik Hutter, Heiner Effer

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Mittwoch, den 03. Februar 2016, Seite 1